Nacht-Telegramm.

Paris. Nach Schluß der heutigen Kammersitzung feuerte ein auf der Tribüne befindliches Individuum einen Schuß ab und warf darauf eine Anzahl Papierkügelchen in den Saal. Das Individuum, welches einen Revolver, von dem noch fünf Schüsse geladen waren, besaß, wurde sofort verhaftet und erklärte, es habe über den Kopf des Präsidenten gezielt, es sei unglücklich und habe die Aufmerksamkeit auf sein Elend lenken wollen.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Ed. Pachtmann
K. S. Hoflieferant
7 Pragerstrasse 7.
Altrenommirtes
Fabrikgeschäft
feiner Leder- und Bronce-Galanterie-Waaren.

Grösste Auswahl der neuen **Album-Photographie-Ständer**
(Patent aller Länder).

Filiale und Fabrik
Gr. Plauenschestr. 30.
Hauptgeschäft seit 1870 nur
Pragerstrasse 7.

Wettermäntel, à 15 Mk.,
Loden-Joppen, à 10 Mk.,
in grösster Auswahl bei
Jos. Fiechtl, Schloß-Straße 21.

Shannon-Registrator
einzig anerkannt praktisches System, die Correspondenz und Facturen aufzubewahren.
Zu haben in den grösseren Schreibwaarenhandlungen.

Richard Zschunke
2 Taschenberg 2
vis-à-vis dem Kgl. Schloss.
Fabrik von **Korbwaaren** u. Strohtaschen der einfachsten bis zu den hochfeinsten Artikeln.
Zur Badesaison offerire **Reisekörbe,** per Stück 4—30 M.

C. Hesse, Kgl. Hoflief., **Dresden,** Altmarkt, **Tapisserie-Manufactur,** empfiehlt **moderne Häkelarbeiten,** sowie alle hierzu erforderlichen Materialien.

Nr. 191. 31. Jahrgang. Auflage: 42,000 Expl. | Witterungsaussichten für den 10. Juli: Nordwestwind von mittlerer Stärke bei durchschnittlich starker Bewölkung, mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1886. **Sonnabend, 10. Juli.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Tiefe Erbitterung herrscht in der klerikalen Presse über das Handschreiben des Prinz-Regenten Luitpold an das Ministerium Lutz. Nachdem es zur Zeit des Beisammenseins des bayrischen Landtags mit dem „Ministerstürzen" Nichts war, setzen die klerikalen Fanatiker alle Hoffnungen auf die Neuwahlen zum Landtag. Bis dahin wollen sie sich das Ministerium Lutz allenfalls gefallen lassen, es soll als Platzwärmer für ein künftiges klerikales Ministerium dienen. Die „patriotischen" Streber vertheilen schon im Geiste die Staatsämter unter sich, die noch nicht erledigt sind und wo immer ein Tropf im Bayernlande ist, der es unter dem „System Lutz" zu Nichts brachte, der hofft unter einem klerikalen Ministerium sein Glück zu machen. Diese ordinären Spekulationen schneidet allerdings das Handschreiben des Prinz-Regenten gründlich ab; statt einer kühlen Beibehaltung des Ministeriums v. Lutz bekennt sich der Träger der bayrischen Staatsgewalt als in vollster Uebereinstimmung mit der Regierung des Ministeriums, spendet ihm ein hohes Lob und versichert es seines unumwundenen Vertrauens. Das ist eine herbe Enttäuschung! Man kann allerdings zugeben, daß die Klerikalen Ursache zur Unzufriedenheit mit der v. Lutz'schen Regierung haben. Hat derselbe doch den Altkatholicismus in Bayern begünstigt und im Bundesrathe nicht blos für zwei Kulturkampfgesetze (die Priesterausweisung und die Vertreibung der Jesuiten) gestimmt, sondern den bekannten Paragraphen in's Strafgesetzbuch eingefügt, der den Mißbrauch der Kanzel zu politischen Zwecken mit Strafe belegt. Letzteres Gesetz führt sogar den ausdrücklichen Namen lex Lutziana. Dazu kommt ein persönliches Moment. Minister v. Lutz, Sohn eines katholischen Volksschullehrers, ist mit einer Protestantin verheirathet und läßt seine sämmtlichen Kinder in der evangelischen Religion erziehen. Kurz, die klerikalen Fanatiker behaupten, Herr v. Lutz habe von den unveräußerlichen Rechten der katholischen Kirche Rabatt gewährt. So arg kann dies aber doch unmöglich gewesen sein, denn das prinzregentliche Handschreiben hebt ausdrücklich hervor, daß das Ministerium v. Lutz sich der päpstlichen Anerkennung wiederholt zu erfreuen hatte. Warum sollen also die bayrischen Katholiken päpstlicher sein als der Papst? Wenn das Oberhaupt der katholischen Kirche die bisherige Gesammthaltung des bayrischen Ministeriums vollauf billigt, da sollten doch die engherzigen kleinen Geister sich bescheiden. Leuten vom Schlage des früheren Fleischers und jetzigen „patriotischen" Abg. Gabler (als „emeritirter Ochsenmörder" eine bekannte Figur der bayrischen Presse) kann doch der Prinz-Regent unmöglich großen Einfluß auf die Leitung eines Staates von der Größe Bayerns einräumen! Das Handschreiben Luitpolds thut aber mehr, als sich mit dem Ministerium Lutz für solidarisch zu erklären: es stellt in markigen Zügen ein Regierungsprogramm auf. Dieses gründet sich auf den Schutz der Religion, auf die Wahrung des konfessionellen Friedens und die sorgfältige Pflege der geistigen und materiellen Güter des Volks! Das ist ein durchaus löbliches Regierungsprogramm. Es entspringt dem Wunsche des Prinz-Regenten, die Gemüther zu versöhnen. Bayern hat nach den jetzigen Aufregungen ein tiefgehendes Ruhe- und Friedensbedürfniß. Die klerikalen Fanatiker verlangen aber eine neue Aufregung der Volksseele. Sie begehren die unbeschränkte Herrschaft über das Bayernland, die Gleichberechtigung der evangelischen Konfession ist ihnen ein Gräuel. Bayern ist mit nichten ein reinkatholisches Land, in ihm leben neben reichlich zwei Drittel Katholiken, ein Drittel Christen augsburgischer Konfession. Indem der Prinz-Regent die Wahrung des konfessionellen Friedens in sein Programm aufnahm, erwarb er sich das Vertrauen des protestantischen Theils der Bevölkerung und erfüllte auch die außerbayrischen Protestanten mit der Zuversicht, daß er den Herrschaftsgelüsten gewisser Fanatiker nimmermehr zu Willen sein wird.

Es ließ sich voraussehen, daß das Vorgehen Rußlands in der Batum-Angelegenheit den tiefen Unwillen Englands herausfordern würde. Selbst das Leibblatt des Russenfreundes Gladstone läßt seinem hellen Zorn die Zügel schießen und schließt einen Artikel gegen Rußland mit den Worten: „Ebenso wie ein Staat, der seine Gläubiger betrügt, nicht mehr borgen könne, ebenso könne ein wortbrüchiger Staat keine weiteren Verträge mehr schließen." Unstreitig ist die russische Aufhebung der Freihafenstellung Batums am Schwarzen Meere ein reiner Willkürakt und vom sittlichen Standpunkte aus als Treulosigkeit zu brandmarken. Nicht minder wahr ist es auch, daß Rußland jedes Recht verwirkt hat, ferner noch über Vertragsbrüche Anderer sich zu beschweren; jede Deklamation nach dieser Richtung hin würde sich nur als lächerliche Heuchelei ausnehmen. Der Realpolitiker muß sagen, daß Rußland den Zeitpunkt wohl wahrgenommen hat, sich einen unerlaubten Sondervortheil zu verschaffen. Die Großmächte, die den jetzt durch Rußland verletzten Berliner Frieden abgeschlossen haben, werden sich hüten, sich deshalb mit Rußland zu überwerfen. Sie haben an der Batumfrage nicht das mindeste Interesse. Selbst das englische Handelsinteresse wird durch die Aufhebung der Freihafenstellung Batums nur scheinbar berührt. England könnte gegen das Vorgehen Rußlands diplomatisch protestiren; ein solcher Protest bliebe aber wirkungslos; England ließe doch seinen Worten keine Thaten folgen. Rußland benutzte eben die Schwäche des mit seinen Wahlen vollauf beschäftigten England, um seinen Streich zu führen. Man muß sogar sagen, daß die Freihafenstellung Batums eigentlich nur einer Schrulle Lord Beaconfields seine Entstehung verdankte. Derselbe bildete sich darauf ebensoviel ein, wie auf die Zweitheilung Bulgariens, die sich als thöricht und auf die Länge gar nicht als durchführbar erwiesen hat. Ueber die Batumgeschichte wird alsbald Gras gewachsen sein, denn keine Großmacht hat ein Interesse daran, den im Oriente vorhandenen Zündstoff noch weiter anzufachen; jede ist vielmehr bemüht, durch Nachgiebigkeit, selbst gegen wirkliche Rechtsbrüche, die Katastrophe möglichst weit hinauszuschieben. Wenn Rußland sich bei dem Batum-Erfolg für mannigfache andere Niederlagen tröstet, so wird ihm Niemand seine Freude stören.

Gladstone, der „große alte Mann", denkt bereits an seinen Rücktritt. Anders ist die Nachricht nicht zu verstehen, wonach nächste Woche ein Kabinetsrath stattfinden soll, der über das Verhalten der Regierung zu dem Ergebniß der Wahlen Stellung nehmen soll. Die Tories haben bisher bei den Wahlen den Vogel abgeschossen. Sie sind nahe daran, nicht blos über die Gladstonianer und die Parnelliten den Sieg davon zu tragen, sondern die absolute Mehrheit im Unterhause zu erobern, sodaß sie auch die Gladstone feindlichen Liberalen gänzlich entbehren könnten. Gar mit diesen vereinigt, würden sie über eine gewaltige Mehrheit verfügen. Von den noch außenstehenden 206 Wahlen brauchen nur noch 50 zu Gunsten der Gegner Gladstones auszufallen, so muß Gladstone sein Bündel schnüren. Mehrere Erscheinungen bei der Wahl sind besonders niederschlagend für Gladstone. London hat sich fast gänzlich gegen ihn erklärt und die größte Stadt Schottlands, Glasgow, fiel zur Hälfte von ihm ab. Wahlkreise, in denen die Arbeiter die große Mehrheit besitzen, ließen ihren bisherigen Abgott fallen und, wenn sie nicht in's konservative Lager übergingen, so wählten sie wenigstens liberale Gegner Gladstones. Auch die Wahlen in den ländlichen Bezirken lassen sich schlecht für ihn an. Das Bedenklichste sind die Wahlenthaltungen vieler Liberalen. Sie vermögen es nicht über sich zu bringen, konservativ zu wählen; so unterstützen sie wenigstens nicht seine reichsfeindliche Politik und enthalten sich gänzlich der Wahl. Daß die Universitäten einmüthig gegen Gladstone wählten, verstand sich von selbst, seitdem Gladstone die Intelligenz des Landes gebrandmarkt und die groben Leidenschaften des Volks dagegen aufgerufen hatte. Das Endergebniß der Wahlen läßt sich dahin zusammenfassen: die Klassen d. h. die Intelligenz und der Wohlstand des Landes ist entschieden gegen Gladstone und die Massen, d. h. die Schlagworten blindlings folgenden Arbeiter sind nicht entschieden für ihn.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 9. Juli.

Berlin. Der Kaiser reist Sonntag von Ems ab und begiebt sich nach der Insel Mainau, woselbst der Großherzog und die Großherzogin von Baden bereits eingetroffen sind, um den Besuch des Kaisers zu empfangen. — Die „Kreuzztg.", die neuerdings wiederholt eine kriegerische Stimmung an den Tag legt, bringt heute einen Artikel, in dem es heißt: Der Versuch mußte gemacht werden, die europäische Politik auf eine andere Grundlage zu stellen, als die der rohen Gewalt, das war sich das neue Deutschland selber schuldig. Dieser Versuch muß sogar fortgesetzt werden, so lange es irgend geht, und ohne Zweifel wird er es auch. Allein sein äußerer Erfolg wird uns über den inneren fernerhin nicht täuschen dürfen. Wir müssen uns sagen, daß der thatsächliche Friedenszustand, der uns hoffentlich noch lange erhalten bleibt, mit dem freiwilligen, auf den die Politik des Fürsten Bismarck abzielt, nicht verwechselt werden darf. Wenn wir uns das aber sagen, dann werden wir auch zu der Schlußfolgerung gelangen, daß wir im Interesse dieses Friedens durchaus keinen Grund haben, den Drohungen Derer, die ihn eben nur gezwungen halten, mit einer Zuvorkommenheit begegnen, die sie durchweg nur für Schwäche ansehen und als solche zu mißachten gewohnt sind. Engländer und Franzosen sind Jahrhunderte lang mit ihrem Uebermaß an Selbstbewußtsein weit besser gefahren, als wir mit dem Gegentheil. Für das Uebermaß treten wir nicht ein. Das rechte Maß aber werden wir uns allerdings angewöhnen müssen, wenn wir endlich einmal das Ansehen genießen sollen, das uns nach Maßgabe unserer Macht und unserer Bedeutung für die Kultur der Welt gebührt.

Madrid. In der gestrigen Sitzung des Deputirtenkongresses hielt Pi y Margall gelegentlich der Civilliste-Debatte eine revolutionäre Rede, in der er die vielfach verbreitete Meinung wiederholte, der verstorbene König Alphons habe an der Börse gespielt. Er rechnete es dem verstorbenen König als Verbrechen an, daß er in dem Karolin entstreite Deutschland nicht den Krieg erklärt habe. Das Land, sagte er, sei der Monarchie müde, diese bereite unablässig den Triumph der Republik vor. Auf einen Zwischenruf erwiederte er: „Sie wollen lieber die Monarchie als den inneren Frieden, nun denn, wir wollen lieber die Republik als den Frieden!" Beim Verlassen des Cortespalastes wurde Pi y Margall von der Volksmenge jubelnd begrüßt und mußte sich durch die Flucht in ein Nachbarhaus den stürmischen Kundgebungen entziehen.

London. Die Tories machten gestern keine besonderen Fortschritte in den Landkreisen. Doch ist der Vortheil, der ihnen durch die Zersplitterung der liberalen Partei entstanden, bereits so groß, daß selbst die äußersten Anstrengungen in den Kreisen, in welchen die Wahlen noch unvollzogen sind, die Niederlage der Regierung nicht mehr verhindern könnten. Andererseits ist es zweifelhaft, ob die Tories eine Mehrheit erlangen, vermöge welcher sie die Regierung ohne Beistand der liberalen Unionisten übernehmen könnten. Gegenwärtig sind 137 Gladstoneaner, 66 Parnelliten, 45 Unionisten und 253 Tories gewählt. Von den verbleibenden 169 Wahlen dürften nach einem ungefähren Ueberschlag den Parnelliten 22, den Unionisten 20, den Tories 50 und den Gladstonianern 77 zufallen.

Die Berliner Börse eröffnete fest, aber wenig belebt. Von spekulativen Banken waren nur Diskonto vorübergehend ziemlich lebhaft. Deutsche spekulative Bahnen ermatteten bald infolge starken Angebotes, österreichische Bahnen waren gut behauptet, fremde Renten ziemlich fest. Im Kassaverkehre waren deutsche Bahnen nachgebend, österreichische fest, Banken still, Industrien fest und vielfach belebt, österreichische Prioritäten unverändert. Privatdiskont 1⅝ Proz.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Credit 222,50. Staatsbahn 185. Lombarden —,—. Galizier —,—. Egypter 72,40. 4proc. Ungar. Goldrente —,—. Gotthardb. —. Dresdner Bank —. Diskonto 206,50. Fest.

Wien, 9. Juli. Credit 277,20. Staatsbahn 229,—. Lombarden —,—. Galizier —,—. Elbethal —. Ung. Gold 105,97. Staatsbahn —,—. Fest.

Paris, 9. Juli. Schluß. Rente 83,17. Anleihe 110,82. Italiener 99,52. Staatsbahn 458,75. Lombarden 232,50. do. Prioritäten —,—. Spanier 60,68. Egypter 363,00. Ottomanen 515. Neue Anleihe 82,57. Fest.

London, 9. Juli, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 101⅛. 1873er Russen 95½. Italiener 98½. Lombarden 9⅛. Konv. Türken 14¹¹/₁₆. 4proc. fundirte Amerikaner 128½. 4proc. Ungar. Goldrente 83½. Oesterr. Goldrente 94. Preuß. Consols 103. Egypter 71¹⁵/₁₆. Neue Egypter 94¼. Garant. Egypter 99⅛. Ottomanbank 10⅞. Suez-Actien 80¼. Spanier 60½. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Schön.

Breslau, 9. Juli, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proz. pr. Juli-August 36,00, pr. August-Septbr. 36,50, pr. Sept.-Oct. 36,80. Roggen pr. Juli-August 134,00, pr. Sept.-Octbr. 134,50, pr. Oct.-Nov. 135,00. Rüböl loco pr. Juli-August 43,00, pr. Septbr.-October 43,00. Zink unverkauft. — Wetter: Trübe.

Stettin, 9. Juli, Nachmitt. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen behauptet, loco 153—154, pr. Juli-August 154,50, pr. Sept.-October 154,50. Roggen behauptet, loco 123—126, pr. Juli-August 126,00, pr. September-October 127,50. Rüböl unverändert, pr. Juli-August 42,50, pr. September-October 43,50. Spiritus —, loco 37,20, pr. Juli-August 36,80, pr. August-September 36,90, pr. September-Octbr. 38,00. Petroleum loco versteuert Usance 14¼ Brut. Tara 10,80.

Amsterdam (Produkten), 9. Juli. (Schluß.) Weizen per November 212, weichend. Roggen per October 127, matt.

London, 9. Juli. (Schluß). Getreide ruhig. Weizen, Mehl, Hafer weichend. Angekommener Weizen fretig. Mais, Gerste unverändert. Bohnen fest. Wetter: Schön.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König kam gestern Vormittag in Begleitung des Kgl. Flügeladjutant Major v. Malortie nach dem Residenzschloß, nahm die Vorträge der Herren Staatsminister und Departementschefs sowie des Herrn Geh. Rath Bär entgegen und ertheilte hierauf einige Audienzen solchen Personen, die vor kurzer Zeit mit Orden und Titeln ausgezeichnet worden waren. Gleichzeitig besuchte Ihre Maj. die Königin in Begleitung der Hofdame Gräfin von Einsiedel gestern früh mehrere Kranken in der Stadt.

— Der Hofkunsthändler Adolf Gutbier hier, erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens.

— Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel ist gestern Abend nach Chemnitz abgereist, um an den Sitzungen des sächsischen Gemeindetages theilzunehmen.

— Der Wachstuchfabrikant K. W. Becker in Leipzig erhielt die silberne Verdienstmedaille.

— Der Kaufmann Rudolph Abel zu Stettin ward zum sächsischen Konsul daselbst ernannt.

— Unser Bericht über das Jubiläumsfest der Sächs.-Böhm. Dampfschifffahrts-Gesellschaft brach in der Mitte des Festmahles ab, das in dem Dampfschiffhotel zu Schandau in solenner Weise am Donnerstag Nachmittag vor sich ging. Nachdem eine Reihe von Sprechern des gedeihlichen und gesegneten Wirkens der Gesellschaft gedacht hatte, rühmten zwei andere Redner die Thätigkeit des Personals derselben, insbesondere bezeugte der kgl. Wasserbaudirektor Schmidt aus langjähriger Beobachtung, mit wie großer Gewissenhaftigkeit das ganze Personal der Dampfschiffahrtsgesellschaft vom Direktor bis zum letzten Manne unter allen Umständen, auch unter den schwierigsten Verhältnissen, seine Pflichten erfülle; Herr Oberst a. D. v. Tettenborn erläuterte dies noch speziell unter Hervorhebung der Tüchtigkeit des Direktor Röhrig. 21 Jahre gehöre derselbe nun der Gesellschaft in den verschiedensten Branchen an und habe sich in jeder derselben so bewährt, daß ihn das Vertrauen des Verwaltungsraths auf den höchsten Posten berufen habe. Röhrig leite den großen umfangreichen Betrieb mit ebensoviel Ruhe und Sicherheit, wie Energie und sei ein leuchtendes Beispiel allen Untergebenen, denen er ein humaner Vorgesetzter, kurz, der rechte Mann auf dem rechten Platze sei. Namens des gesammten Personals dankte Herr Buchhalter Lehmann in schlichten aber überzeugungswarmen Worten dem Verwaltungs- und Aufsichtsrathe der Gesellschaft für das stets bewiesene Wohlwollen. Er versprach Namens des Personals, auch fernerhin allezeit die Ehre der Gesellschaft hochhalten und nach besten Kräften zum Blühen und Gedeihen des Unternehmens beitragen zu wollen. (Aus dem ganzen Verkehr der Beamten der Gesellschaft unter einander, gegen ihre Vorgesetzten und gegen die Verwaltungs- und Aufsichtsräthe fühlte man jenen trefflichen Geist hindurch, der der Dampfschifffahrtsgesellschaft von je zu eigen war und den man anderen Aktiengesellschaften und sonstigen Fabrikunternehmungen nur wünschen kann.) Herr Buchdruckereibesitzer Jul. Reichardt weihte mit pietätvollen Worten ein stilles Glas dem Gedächtniß treuverdienter, aber längst in den Hafen der Ewigkeit eingelaufener Direktoren der Gesellschaft: Hönack, Heimboldt und Reichel. Als sodann Herr Kaufmann Uhlemann eine Reihe von Beglückwünschungstelegrammen, namentlich von den Bürgermeistern der Städte Meißen, Tetschen und Aussig vorgetragen, erhoben sich mehrere Oberhäupter anderer an der Elbe liegender Gemeinden, um ihre Dankgefühle gegen die Dampfschifffahrtsgesellschaft in Worte zu kleiden. So führte Herr Bürgermeister Wieck-Schandau schwungvoll aus, wie diese Stadt den lebhaftesten Antheil an dem Gedeihen der Gesellschaft nehme, die ihr den Hauptstrom ihrer Sommergäste zuführe; Bürgermeister Reimann-Wehlen drückte seine Begeisterung in urwüchsigen Versen aus: „Die Elbe mag sich immer günstig zeigen, — Damit die Aktien immer höher steigen; — Gott Neptun sitze im Aufsichtsrath, — Daß die Elbe immer tiefes Wasser hat." — Gemeindevorstand Paulus-Blasewitz wünschte der dasigen Schiffswerft eine gute Zukunft. Bürgermeister Gebhardt aus Leitmeritz erzählte, wie sehnsüchtig seine Stadt stets nach dem langen Winter auf die Ankunft des ersten Schiffes der Gesellschaft warte; er drückte den Wunsch nach Verdoppelung der Fahrten nach Leitmeritz aus. Das heikle Thema des Verhältnisses zwischen Deutschen und Czechen umschiffte der Redner sehr vorsichtig; er beschränkte sich darauf, zu versichern, daß die Deutsch-Böhmen immer gute Oesterreicher bleiben wollten und toastete auf eine friedliche Nachbarschaft und guten freundschaftlichen Verkehr zwischen Böhmen und Sachsen. Noch brachte Herr Oberlandesgerichtsrath Dr. Hackie einen schwungvollen Toast auf die Damen aus. Die fröhliche Feststimmung fand in einem nicht gerade akademischen, aber von derbem Humor getragenen und glücklich einschlagenden Tafellied Ausdruck, als dessen Verfasser Herr Moritz Gasse sich nicht zu verleugnen vermochte. Das Bankett, von dem Hotelier Herrn Rothe in allen Theilen ausgezeichnet ausgestattet, endete nicht vor 6 Uhr. — Um 7 Uhr ging es an Bord. Die Heimfahrt gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge des Festschiffes. Windesstille und glückliche Fahrt! Es war eine wahre Freude, zu beobachten, wie auf der ganzen langen Strecke von Schandau bis Dresden die Uferbewohner wetteiferten, ihre Theilnahme an dem Jubelfeste der Dampfschifffahrtsgesellschaft kundzuthun. Da war kein Dörfchen so klein, in welchem nicht Bunkfeuer aufgeflammt und Raketen aufgezischt hätten oder doch Illuminationslampen angezündet worden wären. Ueberall waren die Bewohner zu Hunderten am Ufer versammelt und begrüßten das Festschiff mit Zurufen und Tücherschwenken. So reizend die Arrangements der Dampfschifffahrtsgesellschaft an ihren eigenen Landungsplätzen selbst waren — diese freiwillige Huldigung der Uferbewohner überstrahlte sie doch durch die Gefühlswärme, die sich da so leuchtend bethätigte. Ganze Centner bengalischen Feuers müssen an jenem Abende aufgedampft sein, stellenweise glichen die Böllerschüsse einer Kanonade; in den Sandsteinklüften brach sich oft ein betäubendes Echo. Auf dem ersten Theile der Fahrt von Schandau bis Pirna verhinderte die Tageshelle noch die rechte Wirkung der Feuerkörper; von der Bastei grüßte die dortige Hauskapelle das unten vorüberdampfende Festschiff. Begeistert war der Empfang in Königstein, Wehlen und Pirna. Das benachbarte Copitz nahm sich, ebenso die Schloßrestauration und die Eberlein'sche Villa in Pirna im Rothfeuer stattlich aus; von der Restauration daneben wurde ein ganzes Bündel Raketen abgebrannt. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, alle Einzelheiten aufzuführen; nur die hervorragendsten der Beleuchtungseffekte seien erwähnt. Alle Landungsplätze der Dampfschifffahrt zeigten sich in strahlendster Toilette so namentlich Pirna. Als das Festschiff die Insel bei Pillnitz passirt hatte, wo zwei dort ankernde Reserveschiffe ebenfalls in Rothfeuer erglänzten, brachte die Festversammlung dem Königspaare in dessen Sommerresidenz eine Ovation. Herr Rechtsanwalt Hippe bestieg die Kapitänsbrücke und brachte mit weithin schallender Stimme „Se. Majestät, unserem allergnädigsten Herrn, der erhabenen Schutzherrin dieses Festschiffes und dem gesammten Königs-

Remke & Schaffler, Pragerstr. 47.
Magazin feiner Wäsche und Modewaaren für Herren.